

Drittes Kapitel.
Die Krankheit.

Es war Winter und tiefe Nacht. In der Kinderstube des Hofzahlmeisters brannte hinter einem Schirme die Nachtlampe, deren mattes Licht drei Kinderbetten beschien, welche sonst in der ungeheizten Schlafkammer gestanden hatten. Sophie kauerte vor dem Ofen und schürte das Feuer. Onkel Gotthold dagegen saß an Bennos Bett und hielt seinen Blick voll tiefer Kummernis auf den jugendlichen Schläfer gerichtet, dessen Brust ein schwaches Röcheln hören ließ.

„Legen Sie sich nieder, Sophie!“ sprach Gotthold gedämpft, nachdem das Dienstmädchen vom Ofen sich erhoben hatte. „Sie sind nun schon eine volle Woche in kein Bett gekommen und werden sich auch noch krank machen, wenn Sie es länger so fortreiben. Am Tage arbeiten und die Nächte hindurch wachen, das hält der gesündeste Mensch nicht lange aus. Ich bleibe hier und will mit den Kindern schon allein fertig werden. Folgen Sie mir, Sophie, und legen Sie sich nieder.“

„Sie haben ja fast eben so lange gewacht wie ich,“ entgegnete Sophie, „und doppelt ängstlich ist's, wenn man ganz allein bei den kranken Kindern ist.“

„Ich kann am Tage ausruhen,“ antwortete Gotthold, „Sie aber nicht. Sollte ich je Ihrer bedürfen, was Gott nicht wolle, so werde ich Sie rufen. Behen Sie, Sophie!“

„Gute Nacht denn!“ sprach das Mädchen. „Ach, eine gute Nacht gab es hier schon lange nicht.“

Sie verließ die Stube.

Bald nachher röchelte Benno stärker. Er weinte laut auf, erwachte und sprang im Bette auf seine Füße, wobei er die Augen verdrehte und nach Atem rang. Endlich kam der Husten, dem ein lautes Keuchen oder Pfeifen folgte, das sich nach jedem Hustenanfalle wiederholte und den Knaben auf das furchtbarste angriff. Diesen hielt Gotthold mit seinen Armen umfassen und seine rechte